

Wichtl's weiteres Werk war die Gründung des Singvereins, der vereinsmäßig Musik und Gesang in Hechingen pflegte, und der rasch und beachtlich aufblühte. Einen solchen Gesangkörper zu schaffen, war notwendig geworden, weil durch die weitreichenden Pläne des musikbegeisterten Hofes die Hofkapelle einer solchen Ergänzung bedurfte. Innerhalb eines Jahres wuchs der Singverein auf siebenzig Mitglieder an. Sopranistinnen und Altistinnen hatte Wichtl sich in seiner Singschule bereits herangebildet. Durch mangelnde Anteilnahme und Lauheit enttäuscht und verärgert, legte er bald das Amt nieder, das Täglichsbeck darauf übernahm. Als der spätere Fürst Friedrich Wilhelm Konstantin „in Erkenntnis des wohlthätigen Einflusses des Gesangs auf die Veredlung des jugendlichen Gemüts“ den Singunterricht in den Volksschulen einführte, wurde Wichtl städtischer Gesangslehrer in Hechingen. Auch die Hechinger Kirchenmusik wurde durch ihn und Täglichsbeck auf eine hohe Stufe gehoben. Messen von Haydn und Mozart verschönten in diesem Jahrzehnt den Gottesdienst in der Stiftskirche. Daneben wurden Wichtl's eigene Kompositionen vorgetragen. Bei der Cäcilienfeier 1839 wurde ein Kantate von ihm „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“ durch Täglichsbeck aufgeführt. Man wird nicht fehl gehen, wenn man den Schluß zieht, daß außer F. W. Konstantin auch die Erbprinzessin und spätere Fürstin Eugenie einen bedeutenden Einfluß auf die Musikpflege in Hechingen ausübte.

Täglichsbeck, der bereits mit vier Jahren bei seinem Vater die Anfänge des Geigenspiels erlernte, vertiefte und ergänzte seine musikalische Bildung bei dem berühmten italienischen Geiger Rovelli in München, der dort als erster Konzertist am bayerischen Königshof wirkte. Josef Grätz war sein Kompositionslehrer. Eine von Täglichsbeck komponierte Messe, die mit Erfolg aufgeführt wurde, brachte ihm den Violinistenposten am Isartortheater ein. Als der leitende Musikdirektor des Theaters, Lindpaintner, nach Stuttgart als Kapellmeister an das dortige Hoforchester berufen wurde, erhielt Täglichsbeck die freigewordene Stelle. Später erhielt er eine Berufung an die Königliche Hofkapelle, wo ihm Gelegenheit zu einer umfangreichen Eigenbetätigung gegeben war. Als Solist galt er bald für einen der „berühmtesten Virtuosen dieser Epoche“.

Nach seiner Berufung an den Hechinger Hof verlegte er sich hauptsächlich auf die Werke klassischer Meister, bevorzugte Mozart- und Haydn-Symphonien, sowie deren Kammermusikschöpfungen. Zunächst wurde die Musik im engsten Kreise des Hofes gepflegt. Später wurden öffentliche Konzerte veranstaltet, die einen ständig wachsenden Zustrom durch die musikliebende Bevölkerung der Umgebung verzeichneten. Auswärtige Solisten und Künstlerinnen wurden zu solchen Musikabenden verpflichtet, die diesen einen erhöhten künstlerischen Reiz verliehen.

Friedrich Wilhelm Konstantin wirkte bei diesen Veranstaltungen öfters persönlich mit. Mit einer schönen und angenehmen Tenorstimme begabt, sang er wiederholt selbst. Eine verständnisvolle Partnerin war die Gemahlin Eugenie, die sich gleichfalls als Sängerin und gute Klavierspielerin auszeichnete. Einige durch Täglichsbeck im „Orpheon“ veröffentlichten Lieder Friedrich Wilhelm Konstantins geben Zeugnis von einer wirklich gründlichen musikalischen Bildung³²⁾.

Als Konstantin Fürst geworden war, stellte das Fürstenpaar große Mittel zur Verfügung, daß nunmehr hervorragende Virtuosen und Komponisten als Mitwirkende bei Konzerten herangezogen werden konnten.